

Einführung zum 3. Fastenso./ C -23.3.2025

In dieser österlichen Vorbereitungszeit wollen wir uns mit dem Glaubensbekenntnis befassen und der Frage nach Glauben und Gott nachspüren.

Am Aschermittwoch ging es um die Entscheidung zum Glauben. Da geht es zunächst nicht um Inhalte, sondern glauben heißt: Ich vertraue Dir, ich schenke dir, Gott, mein Herz.

„Christus ist kein Nachnahme“, so lautet das Thema des letzten Sonntags. Dabei geht es um den Glauben an Jesus, den Menschen, und den Christus des Glaubens, den Auferstandenen, der Herr und Gott ist.

Heute geht es um die Frage nach Gott: „Es *gibt* keinen Gott! Es ist ein Gott, der sich *gibt*“. Der biblische Text der Lesung aus dem Alten Testament kann uns da ein guter Wegweiser sein.

Ihn, den menschengewordenen Gott, den Kyrios, rufen wir um sein Erbarmen an:

Predigt zum 3. Fastenso./ C – Les: Ex - Themat. Predigt: „Es gibt keinen Gott! Es ist ein Gott, der sich gibt! (Gott erfahren, glauben und bekennen)“ - 23.3.2025 WM MH

Liebe Schwestern und Brüder,

Hape Kerkeling schreibt in seinem Bestseller-Buch als Pilger auf dem Jakobsweg: „Gibt es Gott wirklich? Könnte ich damit umgehen, dass er nicht existiert? Wäre dann nicht das gesamte Leben auf dieser ulkigen kleinen Kugel vollkommen sinnlos? Vielleicht wäre die Frage besser: Wer ist Gott? Ich stelle die Hypothese auf: Es gibt Gott! Nur: Wer sucht hier eigentlich nach Gott? Ich, Hans Peter Wilhelm Kerkeling. Anscheinend weiß ich ja nicht mal so genau, wer ich selbst bin. Wie soll ich da herausfinden, wer Gott ist?“

Hape Kerkeling trifft das Lebensgefühl sehr vieler Zeitgenossen und bringt es auf den Punkt. Um die wichtige Frage „Gott oder nicht Gott“, um eine Glaubensentscheidung kommt keiner herum, egal, wie er sich entscheidet. Wichtig wäre, sich überhaupt zu entscheiden. Viele weichen aus mit Fragen: Ist Gott denn wissenschaftlich beweisbar? Nein, ist er nicht, weder die Existenz noch die Nicht-Existenz Gottes sind beweisbar. Die Grundfrage lautet für mich: ‚Anerkenne ich etwas neben, unter, über mir, das unendlich größer ist als ich, nicht fassbar, nicht beweisbar, nicht greifbar?‘ Ohne Gott auf ein bestimmtes Gottesbild festzulegen, denn das ist sicher: Meine Gottesvorstellungen stimmen nicht mit dem überein, wer und wie Gott ist. Wer Gott in bestimmten Bildern oder Schablonen fassen, gar festlegen will, ist immer auf dem falschen Weg, das gilt in allen Religionen. Ich muss mir im Klaren sein: das, was über Gott nicht gesagt werden kann, ist immer größer, als das, was über Gott gesagt werden kann. Das kommt ja in der Erzählung vom brennenden Dornbusch deutlich zum Ausdruck, wenn Gott seinen Namen offenbart, auf den er nicht festzulegen ist, eine Antwort, die Gott im Sprachspiel verbirgt. „Jahwe – der ich bin da“. Martin Buber übersetzt: „Ich werde dasein, als der ich dasein werde.“ Denn das hebräische Wort „Jahwe“ meint nicht nur Gegenwart „Ich bin da“, sondern umschließt auch die Zukunft, also die Zusage: „Ich werde da sein!“ So hat Dietrich Bonhoeffer die Frommen aufhorchen lassen: "Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht!" Dinge, Sachen "gibt" es. Sie sind denkbar, verfügbar, handhabbar. Wenn Gott aber Gott ist, dann ist er vor allem nicht verfügbar, nicht handhabbar. Wir haben diesen Sonntag deshalb so überschrieben: „Es *gibt* keinen Gott! Es ist ein Gott, der sich *gibt*“. Und das bringt schon der Gottes Name zum Ausdruck: „Ich werde dasein, als der ich dasein werde.“ Oder wie Hagar sagt: „Du bist die Gottheit, die mich sieht“ (Gen16,13)

Wie aber erfahre ich Gott, der unverfügbar ist? Der Komponist Arvo Pärt hat für sich erkannt: "Ich habe nach etwas gesucht, eine Sehnsucht gehabt. Ich wusste nicht: Wo ist das? Was ist das? Aber ich wusste, dass es so etwas gibt, was ich suche." Bischof

Willmers verdeutlicht: „Meine Erfahrung ist, dass Menschen auch heute eine Sehnsucht nach etwas haben, das sich nicht aufbraucht, das bleibt.“ Dabei ist klar: Ich kann diese Sehnsucht sehr wohl zuschütten mit all dem, was mich beschäftigt, einfach nicht zulassen: Wo Menschen übersättigt sind, zugedeckt mit so vielem, mit dem sie sich beschäftigen. Mose erfährt die Gegenwart Gottes in der Wüste, in der Leere, im Ausgesetztsein, nicht übersatt an den Fleischtöpfen Ägyptens. Wir brauchen doch nur hinschauen, auf die Menschen, die mit mir unterwegs sind. Vielen fehlt Gott nicht, weil sie satt sind, eigentlich übersatt, und trotzdem ist es nie genug. Wir haben doch lange so getan und gelebt, als hätten wir alles im Griff, und merken plötzlich die Unverfügbarkeit des Lebens, die Sicherheit, die uns durch die Finger rinnt. Wohin hat uns denn diese Selbstüberschätzung geführt? Welt und Mensch haben sich verschlossen in totaler Konzentration auf diese Welt und viele sind nun gefangen im Spiegelsaal des eigenen Ego. Ohne Blick über die Welt hinaus in das, was über und außer uns ist, wird die Welt zum Gefängnis. Ohne den Herrgott entsteht der Herrenmensch, und der ist und macht krank. Die Folgen erleben und spüren wir doch jetzt: Die Zunahme von Ängsten und Hoffnungslosigkeit, die viele Menschen in der Seele krank werden lässt. Hatte nicht Bert Brecht recht? „Ich gestehe es. Ich habe keine Hoffnung. Wenn die Irrtümer verbraucht sind, sitzt als letzter Gesellschafter uns das Nichts gegenüber.“

Wenn ich von Gott spreche, muss klar sein: Es ist nicht ein Gott, den es gibt, es ist ein Gott, der sich gibt: „Ich werde dasein, als der ich dasein werde.“ Und da darf ich sehr wohl meinen Verstand einbringen, um zu sehen, wo ich das erfahren kann. Für mich ist die diese großartige Schöpfung in ihrer Vielfalt und Verwobenheit Spur zu Gott, ebenso Menschen, die mit mir gehen, für mich da sind, Leben teilen: Menschen, die aus dem Glauben Halt, Kraft finden und sich verschenken, oder Gott, der sich in seinem wegweisenden Wort und der Eucharistie verschenkt. Um Gott zu erkennen, muss ich mich auf heiligen Boden begeben, mich vom Dasein Gottes umgeben lassen, und am besten mit ihm reden, vor allem still werden, beten, in Beziehung zu bleiben. Es ist wie auch sonst in meinem Leben: Wenn ich mich nicht auf eine Beziehung zu einem anderen einlasse, dafür etwas tue, mit ihm rede, ihn kennenlerne, ich werde keine Beziehung haben! Wer von Gott reden möchte, darf nicht "über" ihn reden. Wer ihn verstehen will, muss sich "unter" ihn stellen, vor ihm still werden.

Gott ist Geist. Er ist "nur" geistlich erfahrbar.

Gott ist Liebe. Er ist "nur" liebevoll erlebbar.

Und Liebe kann bekanntlich "nur" er-hofft und erbeten, geschenkt und gewährt, gewagt und erlebt und er-litten werden. Aller Berechnung und jeglicher Beweisführung entzieht

sich die Liebe. Diese Erkenntnisse, wer und wie Gott ist, sind der Ausgangspunkt für einen lebendigen Glauben, der Gott nicht nur Droben und im Drüben sucht, sondern im Hier und Jetzt, *in allen* Dingen und Wesen. Bonhoeffer hat erfahren: „Je mehr Welt ich zulasse, desto näher fühle ich mich dem Geheimnis der Welt, das wir mit dem Namen ‚Gott‘ belegen.“ Und ich bin so froh, dass Jesus Gott in einer so tiefsinnigen und innerlichen Weise ausgelegt hat, dass er für alle Menschen heilsam werden kann, weil er die hausgemachten Idole und Über-Ich-Götzen vom Thron stürzt und ein vertrauensvolles befreites Menschsein ermöglicht. Näher als in Jesus, der am Herzen des Vaters ruht, kann Gott nicht kommen.

Hape Kerkeling schreibt später einmal: „Heute bin ich Gott begegnet“ Mag man zu ihm stehen, wie man will. Eins finde toll und für mich ermutigend: Er ist zumindest aufgebrochen und losgegangen: „Ich bin dann mal weg“. Und angekommen ist er auch, zumindest in Santiago de Compostella, oder auch bei jemand anderem?

FÜRBITTEN zum 3. Fastenso./ C -23.3.2025

Zel: Jede und jeder steht anders vor Gott, hat unterschiedliche Erfahrungen mit Gottes Nähe und Ferne.

Ihn, Gott, den „Ich-bin-da“, der uns schon immer sucht und entgegenkommt, der uns in Jesus gezeigt hat, wer und wie er ist, wollen wir anrufen.

Nach jeder Fürbitte wollen wir mit einer kurzen Stille antworten:

- 1) Für die vielen Menschen, die Gott tastend suchen:
dass sie ihn finden - STILLE-
- 2) Für diejenigen bitten wir, die meinen, Gott zu besitzen:
dass sie ihn suchen - STILLE-
- 3) Für all jene, die Angst vor der Zukunft haben:
dass sie vertrauen können, weil Gott ganz sicher mit ihnen geht - STILLE –
- 4) Für alle Menschen, die von Zweifeln hin- und hergerissen sind:
dass sie nicht verzweifeln und ihren Weg erkennen - STILLE –
- 5) Für uns alle, die wir in dieser Welt leben zwischen Hoffnung und Angst, beten wir zu Gott:
Befreie uns von der Lebensangst sowie von falscher Sicherheit und gib uns alles, was gut für uns ist. - STILLE –
- 6) Für die Menschen, die ein Leben lang Gott gesucht haben und uns im Tod vorausgegangen sind,
wir denken heute besonders an:
dass sie nun Gott schauen dürfen und die Erfüllung all ihrer Sehnsucht finden. –
STILLE –

Zel: Gott, dir, dem „Ich-bin-da“, gilt unser Dank. Denn du bist ein Gott im fernen Licht und uns doch so nah. Lass dich als Vater erfahren, der für jeden sorgt, und begleite uns, heute und alle Tage unseres Lebens. Amen